

Woran erkennt man, dass Tiere leiden?

Es gibt Verhaltensauffälligkeiten, die Sie auch im Tiergarten Nürnberg beobachten können:

Apathie, starke Bewegungsarmut aufgrund von Interesselosigkeit an der Umwelt.

Stereotypes Verhalten, sich ständig und monoton wiederholende Bewegungsmuster ohne Bezug zur Umwelt wie z. B. eintöniges im Kreis oder Hin- und Herlaufen, Schaukelbewegungen, Kopfwerfen an immer der gleichen Stelle.

Bildung und Aufklärung?

Zoos verstehen sich als Bildungsstätten, werden diesem Anspruch aber nicht gerecht: Das Wildtier im Zoo sieht nur noch so aus wie sein freilebender Artgenosse.

Das Tier im Zoo ist ein aus seinem Zusammenhang gerissenes Fragment, das fast nichts aussagt über die natürliche Lebensweise der betreffenden Tierart oder deren Stellung und Funktion in ihrem natürlichen Lebensraum.

Zoos machen Tiere beliebig konsumierbar. Vor allem Kinder lernen so, dass es in Ordnung ist, große Raubtiere, Wale oder Vögel in viel zu kleinen Gehegen, Becken oder Volieren einzusperren, ohne ausreichend auf deren angeborene Bedürfnisse einzugehen.

Eine Vorstellung vom Leben der Tiere im natürlichen Lebensraum, ein Bewusstsein für die Bedeutung der Ökosysteme und ihrer Bedrohung durch den Menschen sowie Respekt vor unseren Mitgeschöpfen, den Tieren, können auf diese Weise nicht vermittelt werden!

Zootierhaltung als Beitrag zum Artenschutz?

Ein Großteil der in Zoos gehaltenen Tierarten ist in der Natur nicht bedroht und bedarf keiner Artenschutzprogramme. Nur eine verschwindend kleine Anzahl von Tieren sehr weniger Arten wird ausgewildert. Viele der in Gefangenschaft geborenen Tiere können gar nicht oder nur nach aufwendigen und langwierigen Trainingsprogrammen in der Wildbahn angesiedelt werden, weil sie nie gelernt haben, sich dort zurechtzufinden.

Wollte man einen wirklich konstruktiven Beitrag zum Arten- und Naturschutz leisten, würde man nicht Millionenbeträge in vollkommen unzureichende Anlagen investieren wie z. B. in die „DelfinLagune“ im Tiergarten Nürnberg, sondern diese Gelder für umfassende Aufklärung und die Erhaltung noch vorhandener Lebensräume einsetzen!



Stand: März 2016

Klimaneutral gedruckt auf Recyclingpapier

Grafiken+Bild auf Rückseite: fotolia.com, Titelbild: istockphoto.com

Der Tiergarten Arche Noah oder Gefängnis?



Menschen für Tierrechte Nürnberg e.V.

Westtorgraben 19 - 90429 Nürnberg - Telefon: (0911) 41 74 19
info@tierrechte-nuernberg.de - www.facebook.com/mft.nuernberg
Spendenkonto: Sparkasse Nürnberg
IBAN: DE35 7605 0101 0001 1188 81 - BIC: SSKNDE77XXX

www.tierrechte-nuernberg.de

MENSCHEN FÜR
TIERRECHTE
NÜRNBERG E. V.

Das Leben im Zoo – bequem und sicher?

Zootiere sind von wenigen Ausnahmen abgesehen **Wildtiere, die sich im Laufe der Evolution perfekt an ihre natürlichen Lebensbedingungen angepasst** haben.

Sie sind mit Sinnesorganen und Verhaltensweisen ausgestattet, die es ihnen ermöglichen, sich Nahrung zu beschaffen und auf Anforderungen, Gefahren und Stresssituationen angemessen zu reagieren.

Arttypisches Bewegungsverhalten, ausgiebiger Gebrauch der hochspezialisierten Sinnesorgane sowie Formen des sozialen Zusammenlebens und der Kommunikation entsprechen folglich angeborenen Grundbedürfnissen der jeweiligen Tierart. **Im Zoo fallen die meisten natürlichen Reize und Anforderungen weg.**

Die Tiere müssen sich nicht um die tägliche Nahrungsbeschaffung kümmern und sind keinen Gefahren durch andere Tiere oder wechselnden Umwelteinflüssen ausgesetzt. Die Größe und Struktur ihres Lebensraums, Tagesablauf, Futterbeschaffenheit, Fütterungszeit, Zusammensetzung der Gruppe, Paarungspartner u. v. m. werden stattdessen vom Menschen festgelegt.

Dieses fremdbestimmte Leben in einer weitgehend gleichbleibenden und künstlichen Umgebung kann bei Zootieren zu Langweile und einer dauerhaften Einschränkung ihres Verhaltensrepertoires führen. Sie können ihre über Jahrtausende der Evolution ausgebildeten Fähigkeiten und Bedürfnisse nicht einfach abstellen!

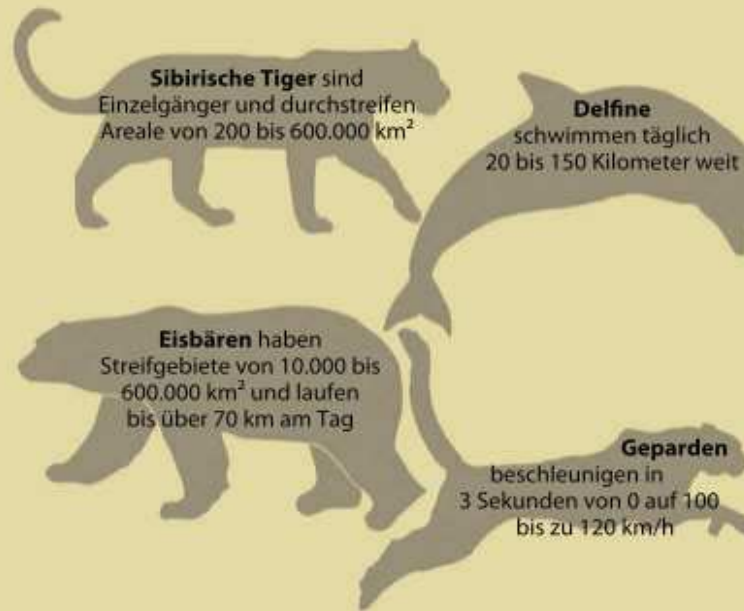


Gepard: „Mit Turbo durch die Savanne“ (Infotafel Tiergarten Nürnberg) – im Tiergarten lebenslang hinter Gittern

Worunter leiden Zootiere?

Der Tiergarten Nürnberg beheimatet ca. 290 Tierarten. Etliche Tiere werden in kleinen und teils unzureichend strukturierten Gehegen gehalten, die ihnen **wenig Bewegungsraum** und **nur geringe Beschäftigungsmöglichkeiten** bieten. Die Innengehege sind noch wesentlich beengter und reizärmer.

Darunter leiden insbesondere **Tiere mit ausgeprägtem Bewegungsdrang**, den sie in ihren ursprünglichen Lebensräumen entwickelt haben. Einige Beispiele:



Beispiel Eisbären: Für Eisbärenmütter mit Jungtieren stellt die Nähe eines männlichen Tieres Lebensgefahr für ihre Kinder dar. In der Natur dulden sie diese Nähe deshalb nicht – im Zoo ist sie meist erzwungener Alltag.

Beispiel Sibirische Tiger: Tiger sind Einzelgänger mit riesigen Streifgebieten. Männliche und weibliche Tiere treffen sich nur zur Paarungszeit. Sie leben in kalten Regionen und bevorzugen Wälder mit dichtem Unterholz.

In den engen Gehegen können Konflikte zwischen den Tieren eskalieren und zu Dauerstress und schweren Verletzungen führen. Sie können sich nicht wie im natürlichen Lebensraum ausweichen oder abwandern.

Klimatischer Stress: Nicht alle Tiere aus anderen Klimazonen können sich den hiesigen Bedingungen anpassen. Eisbären können sich sogar in der Arktis in den Sommermonaten überhitzen – wie sehr müssen sie dann unter den bei uns üblichen Temperaturen leiden! Eisbärin „Flocke“ wurde in einen lauten Freizeitpark im warmen Südf frankreich abgegeben.



Eisbär: Sein Streifgebiet wäre so groß wie Italien!



Winzige Parzellen für Löwen und Tiger im Raubtier-Haus



Flachlandgorillas leben in Regenwäldern und Sumpfbereichen – im beengten und tristen Gorilla-Haus auf Beton.